

FlussPferde

Von Anneli Mäkelä



MATERIALIEN

Premiere: 23.12.2017 im Podium
Theater Pforzheim
Spielzeit 2017/18

Kontakt:
Junges Theater Pforzheim
Theater Pforzheim
Am Waisenhausplatz 5
75172 Pforzheim
Tel. 07231/39-1577
E-Mail: ilka.rossbach@stadt-pforzheim.de

Inhalt

Vorwort	2
Anknüpfungspunkte	3
Besetzung und Team	4
Premiere und weitere Vorstellungen	5
Informationen zu den Figuren	6
Die Handlung	7
Die Autorin: Anneli Mäkelä	8
Theater unterwegs – Mobiles Bühnenbild	9
Vermittlungsvorschläge zur Vorbereitung auf die Aufführung:	
Aufwärmspiel 1 – Leitstute und Leithengst	10
Aufwärmspiel 2 – Spiegeln	11
Pferd und Flusspferd – Unterschiedliche Eigenschaften	12
Kinderlieder im Stück „FlussPferde“	14
Wie klingt ein Pferd? Wie klingt ein Flusspferd?	15
Ich bin gut so wie ich bin!	16
Müßiggang und Leistung	17
Fragen im Anschluss an die Aufführung	18
Weitere mobile Angebote für Kita und Grundschule	19
Anhang 1 – Ausmalbilder von Pferd und Flusspferd	20
Anhang 2 – Vorlage: „Ich kann besonders gut...“	22
Anhang 3 – Müßiggang oder aktive Nichtstun (Siegfried Lenz)	23
Quellenangaben und Impressum	25

Vorwort

Liebe Pädagoginnen, liebe Pädagogen,

in dem Stück „FlussPferde“ werden Fragen und Themen behandelt, die sowohl Kinder als auch Erwachsene beschäftigen: Wer bin ich? Was definiert mich? Wie gehe ich mit Verunsicherung und Leistungsdruck um? Und am Ende steht die wunderbare Erkenntnis: Wenn ich mich verbiege, um genauso zu sein, wie jemand anderes, schade ich mir nur selbst. Ich bin gut so, wie ich bin.

All das ist eingebettet in eine liebevolle Geschichte über ein Pferd und ein Flusspferd, die ganz unterschiedlich sind und sich gegenseitig um ihre besonderen Eigenschaften beneiden. Sie überstehen einen Wettstreit und große Gefahr und werden am Ende beste Freunde.



Herzliche Grüße von Ihrem Team Junges Theater Pforzheim

Ilka Roßbach, Anja Noël und Swantje Willems

Anknüpfungspunkte

Das Stück „FlussPferde“ führt uns vor Augen, dass es gut ist, unterschiedlich zu sein. Jeder ist, wie er ist und es kann bereichernd sein, von anderen zu lernen. Doch man muss aufpassen, sich dabei selbst nicht aufzugeben, denn dann kann es gefährlich werden. Sich gegenseitig inspirieren, aber sich selbst treu bleiben – das vermittelt dieses Theaterstück.

Das Flusspferd und das Pferd stehen auf einer Meta-Ebene für die verschiedenen Arbeitseinstellungen in unserer Gesellschaft: Das Flusspferd ist ein Müßiggänger, der in den Tag hineinlebt, den Augenblick wertschätzt und eine ungeheure Ruhe ausstrahlt. Das Pferd hingegen ist ein wahres Arbeitstier, das von einem Termin zum nächsten hetzt, immer ein konkretes Ziel vor Augen hat und vor Ehrgeiz strotzt.

So behandelt „FlussPferde“ auch die Themen „Erwartungshaltungen“ und „Leistungsdruck“, die bereits Kinder kennen: Gestellte Aufgaben lösen, viel und schnell lernen, Termine einhalten... Das Flusspferd zeigt eindrucksvoll, dass es aber auch von Vorteil sein kann, die Dinge mit Gelassenheit anzugehen und sich Ruhe zu gönnen.



Besetzung

Flusspferd	Mira Huber
Pferd	Steffi Baur

Team

Regie und Bühnenbild	Robert Besta
Kostüme	Mareen Wölbl
Dramaturgie	Anja Noël
Regieassistenz, Klavier	Thorsten Klein

Infos zum Stück

Spieldauer	ca. 45 Minuten
Altersempfehlung	Vorschul- und Grundschulkindern ab 5 Jahren

Premiere und weitere Vorstellungen

Die Premiere findet am **23. Dezember 2017** um 18:00 Uhr im Podium statt.

Weitere Spieltermine:

Dienstag, 26.12.2017	Beginn: 18:00 Uhr
Samstag, 03.02.2018	Beginn: 11:30 Uhr
Samstag, 03.02.2018	Beginn: 13:30 Uhr
Sonntag, 04.02.2018	Beginn: 15:30 Uhr
Samstag, 10.02.2018	Beginn: 11:30 Uhr
Samstag, 10.02.2018	Beginn: 13:30 Uhr

Karten gibt es an der Theaterkasse am Waisenhausplatz unter Tel. 07231/ 39-2440, im Kartenbüro in den Schmuckwelten und im Internet auf www.theater-pforzheim.de
Die Theaterkasse am Waisenhausplatz hat Montag bis Freitag von 10 - 18 Uhr sowie Samstag von 10 - 13 Uhr geöffnet.

„FlussPferde“ an Ihrer Kita oder Grundschule

Sie können „FlussPferde“ für Ihre Kita oder Grundschule zum individuellen Termin buchen. Geeignet ist das Stück für größere Räume (z.B. Turnraum, Aula, Musikraum...), ideal für 40 bis 60 Zuschauer. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Nachgespräch mit einer Theaterpädagogin und den Darstellerinnen.

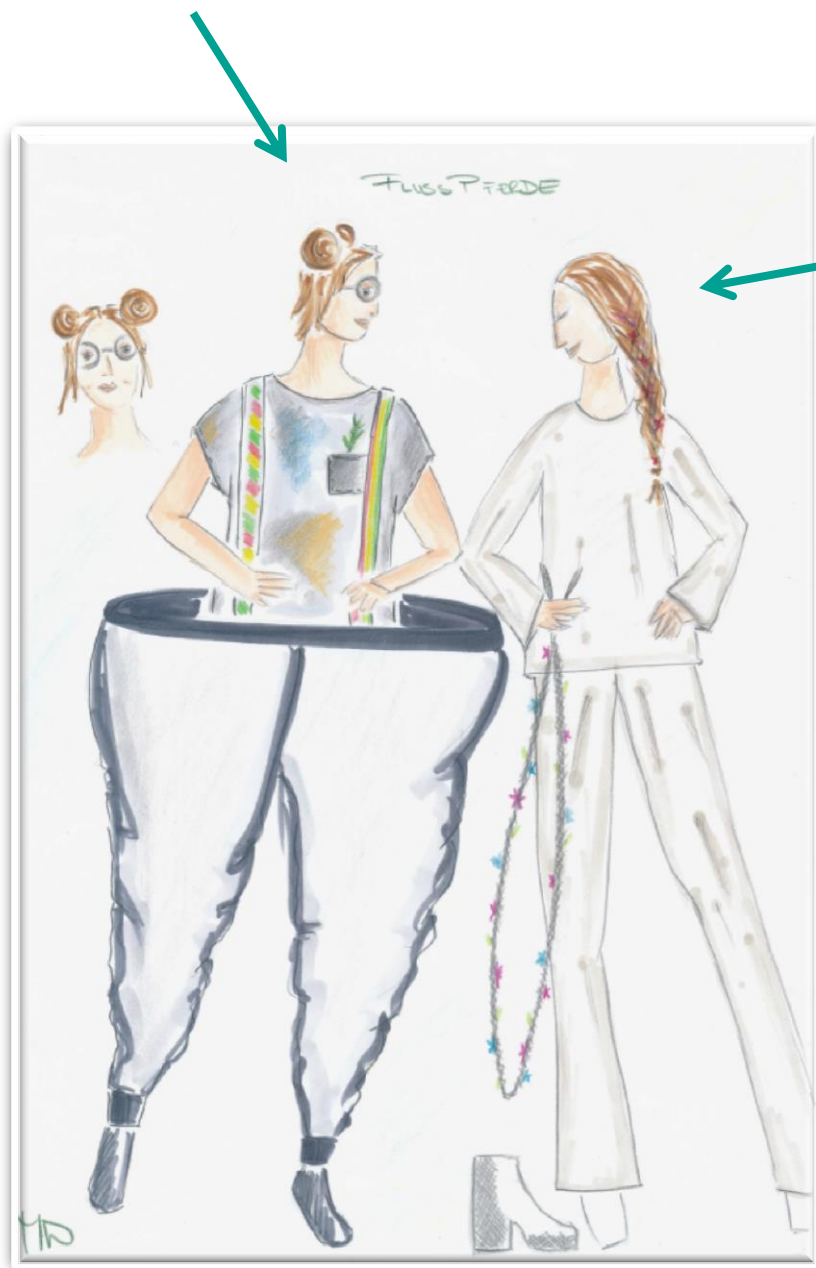
Kosten: 3,50 Euro pro Schüler, mindestens 150 Euro (bei weniger als 43 Zuschauern).

Weitere Informationen und die Möglichkeit, passende Termine zu vereinbaren gibt es beim Jungen Theater Pforzheim: Anja Noël, Tel.: 07231/ 39-1473 oder Mail an: anja.noel@stadt-pforzheim.de

Informationen zu den Figuren

Das Flusspferd:

Es ist behäbig und zufrieden mit seinem Leben. Es schwimmt gerne im See und im Fluss und ist stolz auf seinen dicken, runden Körper, der es so wunderbar auf dem Wasser trägt, und auf seinen Stummelschwanz, mit dem es sein Revier markieren kann. Es lebt einfach in den Tag hinein und genießt die Ruhe.



Das Pferd:

Das Pferd ist schlank und liebt es zu tanzen. Freiheit, Bewegung und Kraft zeichnen es aus. Es ist stolz auf seine hübsche Mähne und den langen Schweif.

Figurinen von Maren Wölbl

Die Handlung

Das Flusspferd sitzt zufrieden am Ufer seines Flusses und erzählt, warum es sich lohnt ein Flusspferd zu sein. Es stellt seine Gewohnheiten und tollen Eigenschaften vor, wie z.B. die kurzen, stämmigen Beine und den runden Körper, der sich wunderbar zum Schwimmen und entspannten Treiben auf dem Wasser eignet.

Vom Flusspferd unbemerkt kommt plötzlich das Pferd herein. Erst als das Pferd ein Instrument hervorholt, wird das Flusspferd auf den Eindringling aufmerksam. Es versucht daraufhin, das Pferd zu vertreiben. Als das nicht gelingt, fragt das Flusspferd den Eindringling, was für ein Tier es denn sei – ein Pferd natürlich. Aber wie kann das sein? Es entflammt ein Streit zwischen den beiden: Wer ist das wahre Pferd? Das Pferd macht sich dabei über das Flusspferd lustig. Am Anfang widerspricht es noch eifrig, aber einige Zeit später wird das Flusspferd unsicher, weil das Pferd so viele tolle Sachen kann, die das Flusspferd nicht kann. Da wird das Flusspferd traurig und überlegt, so zu werden wie das Pferd.

Als das Flusspferd im Wasser verschwindet, bekommt es das Pferd mit der Angst zu tun, weil es denkt, das Flusspferd könne nicht schwimmen. Doch das Flusspferd taucht bald wieder auf und erklärt dem Pferd amüsiert, dass es die meiste Zeit im Wasser verbringt. Das Pferd ist sehr erstaunt – es hätte nie gedacht, dass Pferde schwimmen können. Es möchte nun auch schwimmen lernen und versuchen, so zu leben wie das Flusspferd.

Während das Pferd nun ununterbrochen isst und dadurch ganz dick wird, macht das Flusspferd eine radikale Diät und übt sich im Tanzen. Doch dadurch bringen sie sich beide in Gefahr – als das Pferd seinen ersten Schwimmversuch startet, stellt es sich ungeschickt an und das Flusspferd ist zu mager, um vom Wasser getragen zu werden. Doch gemeinsam können sie sich retten und lachen anschließend darüber, dass sie unbedingt so sein wollten, wie der andere. Jeder ist doch gut so, wie er ist. In Zukunft schauen sie sich lieber gegenseitig beim Tanzen und Schwimmen zu.

Die Autorin: Anneli Mäkelä



Anneli Mäkelä, 1941 in Helsinki geboren, erhielt ihre Ausbildung unter anderem bei dem berühmten französischen Regisseur Antoine Vitez am Théâtre National de Chaillot in Paris. Sie ließ sich 1987 in Helsinki nieder und leitete dort das Unga Teatern, ein Kinder- und Jugendtheater, das Stücke sowohl auf Finnisch als auch auf Schwedisch produziert. Ab 1995 inszenierte Mäkelä auch am Finnischen Nationaltheater und am Stadttheater Helsinki. Sie etablierte und leitete dort den Kinder- und Jugendtheaterbereich. Seit 2007 ist Anneli Mäkelä freie Regisseurin und Dramatikerin.

Anneli Mäkelä hat seit ihrer Zeit am Unga Teatern zahlreiche Romane für das Kinder- und Jugendtheater adaptiert und zehn eigene Stücke geschrieben, die in viele Sprachen übersetzt wurden. In Deutschland kennt man sie als Autorin des außerordentlich erfolgreichen Kinderstücks FlussPferde.

Quelle: <http://www.felix-bloch-erben.de>

Theater unterwegs – Mobiles Bühnenbild

„FlussPferde“ gehört zu den mobilen Produktionen des Jungen Theaters Pforzheim. Neben der Premiere und Familienvorstellungen im Podium wird das Stück in Kitas und Schulen in Pforzheim und Umland gespielt. Das stellt Bühnenbildner und Regisseur Robert Besta vor eine besondere Herausforderung: die Kulisse muss für die Kinder eindrucksvoll sein, aber sie muss auch leicht zu transportieren sein. Schließlich fährt zu den sogenannten „Abstechern“ nur eine Theaterpädagogin mit, die das Bühnenbild aufbaut und die Requisiten zuordnet. Und alles muss in den Theaterbus passen.



Für „FlussPferde“ wurde im Malersaal ein Bodentuch bemalt: Von einem See aus fließt über eine Wiese ein Fluss. Aber die Wiese ist nicht nur gemalt, sondern es gibt auch Grasbüschel in verschiedenen Größen. Diese sind mit Klett befestigt und werden im Laufe des Stückes von den Tieren „gefressen“. So können die Kinder miterleben, wie das Pferd immer dicker wird.

Die Kinder sitzen bei der mobilen Aufführung hufeisenförmig auf Sitzkissen und Bänken um die Bühne herum und sind so ganz nah am Geschehen.

Aufwärmspiel 1 – Leitstute und Leithengst

In „FlussPferde“ treffen zwei unterschiedliche Wesen aufeinander, doch jeder möchte unbedingt so sein, wie der andere: Das Pferd isst nur noch und wird immer dicker, bis es sich kaum noch bewegen kann. Das Flusspferd hingegen beginnt eine strenge Diät und übt sich im Tanzen.

Als Aufwärmspiel und praktische Auseinandersetzung mit dem Thema des exzessiven Nacheiferns eignet sich eine Adaption der Übung „Follow the King“.

Die Spieler laufen in einer Kette durch den Raum. Der erste ist die Leitstute/der Leithengst, der den Weg vorgibt.

Die Leitstute/der Leithengst kann nun besonders abstrus durch den Raum laufen, über imaginäre Gegenstände hüpfen, durch Tunnel kriechen, ... etc. und die nachfolgenden Mitspieler müssen genau diese Aktionen ausführen. Es ist darauf zu achten, dass die imaginären Gegenstände an ihrem Punkt verbleiben, an dem sie die Leitstute/der Leithengst etabliert hat, also nicht alle gleichzeitig z.B. über ein Hindernis springen, sondern nur an dem Ort, an dem es die Leitstute/der Leithengst vorgemacht hat.

Nach einer gewissen Zeit wird die Leitstute/der Leithengst von der Lehrkraft/der Erzieherin/dem Erzieher dazu aufgefordert, den Anfang der Kette zu verlassen und sich hinten anzuschließen. Der nun Erste ist die neue Leitstute/der neue Leithengst.

Aufwärmspiel 2 – Spiegeln

Eine weitere Möglichkeit, um sich als Warm up mit den Themen Nacheifern und Imitieren auseinanderzusetzen, ist die Übung „Spiegeln“:

Die Gruppe wird in Paare aufgeteilt und die beiden Kinder entscheiden sich, wer zuerst der Bestimmer sein darf.

Diese Person macht langsame, fließende Bewegungen (einen Arm heben und wieder senken, sich vorbeugen, in die Knie gehen usw.) und der Partner folgt diesen Bewegungen wie ein Spiegelbild.

Nach ein paar Minuten werden die Paare dazu aufgefordert, die Rollen zu tauschen.

Bei dieser Übung können Sie leise eine ruhige Musik abspielen, um die Kinder dabei zu unterstützen, die Bewegungen langsam und fließend auszuführen und nicht miteinander zu sprechen.

Pferd und Flusspferd – Unterschiedliche Eigenschaften

Flusspferde und Pferde sind zwei Tiere, die unterschiedliche Eigenschaften besitzen, die ihnen das Überleben im jeweiligen Lebensraum sichern.

Gemeinsam mit den Kindern werden die verschiedenen Besonderheiten der Tierarten zusammengetragen. Zur Unterstützung können die Bilder im Anhang (Anhang 1, S. 20) genutzt werden. Diese sind auch als Ausmalbilder geeignet.

Im Folgenden haben wir Ihnen einige zentrale Merkmale zusammengestellt, die sie als Grundlage verwenden können.

Das Pferd:

- Mähne und langer Schweif
- Besitzt ein Fell
- Schulterhöhe: 110 - 150 cm (je nach Rasse)
- Gewicht: 200 - 430 kg (je nach Rasse)
- Lange Beine
- Fluchttier: Kann im Galopp bis zu 48 km/h schnell werden
- Unpaarhufer (nur eine funktionale Zehe)
- Herdentier (bei den meisten Rassen)
- Rundumsicht von 360° durch seitlich stehende Augen
- Schlaf im Stehen
- Von Menschen domestiziert
- Stolz und anmutig

Das Flusspferd:

- Kopf-Rumpf-Länge: 290 - 510 cm, Schulterhöhe: 150 - 165 cm
- Gewicht: 1000 - 4500 kg
- Fassförmiger Körper mit wuchtigem Kopf und kurzen Gliedmaßen
- Die kräftigen Beine enden in jeweils vier nach vorne ragenden Zehen, die mit Schwimmhäuten verbunden sind.
- Haut nur spärlich mit Haaren bedeckt, sieht nackt aus
- Große Eckzähne
- Behäbig, aber bei Gefahr werden bis zu 50km/h erreicht
- Verbringt praktisch den ganzen Tag schlafend oder ruhend, im Wasser oder in Gewässernähe
- Kann bis zu 30 Minuten unter Wasser bleiben
- Leben einzelgängerisch oder in Gruppen von ca. 10 - 15 Tieren
- Wildtier, nicht domestiziert

Nun noch ein paar Gemeinsamkeiten:

- Säugetier
- Grasfresser
- Beide gelten in freier Wildbahn als bedrohte Tierarten

Kinderlieder in dem Stück „FlussPferde“

Regisseur Robert Besta hat vier bekannte Kinderlieder in das Stück „FlussPferde“ eingebaut. Regieassistent und Pianist Thorsten Klein begleitet die Schauspielerinnen während der Aufführung.

Beiden Tieren ist jeweils ein Lied zugeordnet: Das Flusspferd singt zu Beginn des Stückes „Ich bin ein kleines Nilpferd“ und das Pferd betritt mit „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp“ die Bühne. Beide Lieder tauchen im Verlauf des Stückes immer wieder auf.

Während ihrer Verwandlung, wenn das Pferd pausenlos frisst und das Flusspferd strenge Diät hält und fleißig hüpfet, stellt das Lied „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ das Vergehen der Zeit dar. Auch am Ende des Stückes erklingt es erneut, wenn die beiden Tiere wieder zu sich selbst und zu ihrer ursprünglichen Körpererscheinung finden.

Als das Flusspferd begreift, dass es zwar so sein möchte, wie das Pferd, dafür aber an vielen Dingen nicht mehr die alte Freude finden kann, singt es „Der Mond ist aufgegangen“. Den Mond, seinen Freund, hat es immer gern angeschaut und nun ist es traurig, dass der Mond nicht mehr zurückschaut.

Zu „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp“, „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ und „Der Mond ist aufgegangen“ finden Sie Text und Noten für unterschiedliche Begleitinstrumente u.a. auf der Website <http://www.liederkiste.com>

Gerne dürfen die Kinder die Schauspielerinnen in der Aufführung unterstützen und mitsingen.

Wie klingt ein Flusspferd? Und wie klingt ein Pferd?



Neben den Kinderliedern mit Klavierbegleitung wird in „FlussPferde“ auch eine Cajón verwendet. Sie symbolisiert die Hufschläge des Pferdes (s. Foto: Steffi Baur als Pferd).

Gemeinsam mit den Kindern kann als musikalische Vorbereitung auf die Aufführung überlegt werden, wie man ein Pferd und ein Flusspferd klanglich darstellen kann. Dafür werden die Instrumente, die Sie in Ihrer Einrichtung zu Verfügung haben, im Raum ausgelegt und die Kinder bekommen Zeit, diese auszuprobieren.

Wenn Sie möchten, können Sie auch direkt in Gruppen arbeiten – hier würde sich jeweils die Hälfte der Kinder einen Klang für das Flusspferd und die andere Hälfte für das Pferd überlegen und mit Ihrer Unterstützung eine Klangcollage zum jeweiligen Tier erarbeiten.

Dieser Vermittlungsvorschlag kann durch die Sammlung der Eigenschaften der zwei Tierarten vorbereitet werden (vgl. Seite 12-13).

Ich bin gut so, wie ich bin!

In den Stück „FlussPferde“ geht es um Selbstfindung und die Frage „Was definiert mich?“. Das Pferd und das Flusspferd erkennen, dass es zwar gut ist, von anderen zu lernen, aber dass man sich dabei nicht selbst aufgeben sollte. Es ist wichtig, sich selbst und seiner eigenen Wesensart treu zu bleiben.

Um sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, kann jedes Kind überlegen, was es besonders gut kann oder was es besonders macht. Das können ganz verschiedene Dinge sein: Malen, Geschichten schreiben oder Mathe, ein Instrument spielen, die Lieblingssportart, anderen zuhören, Singen, eine andere Sprache sprechen ...

Diese Dinge schreiben oder malen die Kinder auf ein buntes Kärtchen (Vorlage: Anhang 2, S. 22).

Anschließend werden diese Kärtchen von Ihnen eingesammelt und auf dem Boden verteilt. Nun gehen die Kinder durch den Raum und stellen sich zu einem Kärtchen, auf dem etwas steht, was sie gerne noch lernen möchten oder was sie bewundern. Wenn jedes Kind etwas gefunden hat, wird aufgelöst, wer welche Karte geschrieben hat.

So erleben die Kinder, dass ihr Hobby bzw. ihre besondere Eigenschaft etwas ist, auf das sie stolz sein können, weil es andere bewundern oder auch gerne können würden.



Müßiggang und Leistung

Das Flusspferd liebt den Müßiggang. Es ist behäbig und ruht in sich selbst. Das Pferd hingegen ist ständig in Bewegung und will viel erreichen. Zu diesen verschiedenen Einstellungen liegt ein Text von Siegfried Lenz im Anhang bei (Anhang 3, S. 23 f.).

Um sich mit den Kindern diesen beiden Phänomenen zu nähern, haben wir Ihnen einige Zitate aus dem Text zusammengestellt und sprachlich angepasst. Das Klassenzimmer wird in zwei Bereiche aufgeteilt: Eine Seite steht für Ehrgeiz/Leistung und die andere für Müßiggang/Ruhe. Lesen Sie die Zitate nun in gemischter Reihenfolge vor. Die Kinder müssen sich in den Bereich stellen, zu dem die Aussage ihrer Meinung nach gehört.

Ehrgeiz/Leistung

- Das Leben wird durch Arbeit geadelt, versüßt oder sogar geheiligt.
- Das Ziel des menschlichen Lebens liegt in der Leistungssteigerung.
- Man muss seine Arbeitslast und seinen Eifer betonen.
- Je härter und heftiger man arbeitet, desto größer ist die Genugtuung.

Müßiggang/Ruhe

- Man fragt nicht nach dem Zweck von den Dingen, sondern staunt über sie.
- Es ist nicht blinde Geschäftigkeit, sondern produktives Träumen.
- Man muss sich nicht mit Betriebsamkeit betäuben, wenn man es mit sich selbst aushält.
- Man ist bereit, das Nichtstun auszukosten.

Es bietet sich an, nach der Aufteilung über das Zitat zu diskutieren und zu erfragen, warum sich die Kinder für welche Seite entschieden haben.

Können sie einer Einstellung persönlich zustimmen?

Fragen im Anschluss an die Aufführung

Um die Aufführung mit den Kindern zu reflektieren, möchten wir Ihnen noch ein paar Fragen und Anregungen geben, die Sie mit ihnen diskutieren können:

- Wie wurden Pferd und Flusspferd dargestellt? Wie hat man die Tiere erkannt? (Kostüm und Maske, Spielhaltung)
- Wodurch hat man erkannt, dass das Pferd durch das Futtern immer dicker wird?
- Das Flusspferd macht Diät – wie konnten wir das erkennen?
- Wie viel Zeit ist dabei vergangen?
- Das Pferd möchte das Flusspferd aus dem Wasser retten. Schafft es das? Wer rettet wen?
- Wolltest du schon mal sein wie jemand anderes? Wie wer? Was fandest du an ihr/ihm so großartig?



Weitere mobile Angebote für Kita und Grundschule

„Der Drachentöter“ – Musiktheater ab 3 Jahren

Das Junge Theater Pforzheim hat ab dem Frühjahr ein weiteres mobiles Stück für Kitas und Grundschulen auf dem Spielplan: „Der Drachentöter“ feiert am 23. März 2018 Premiere und ist anschließend zu individuell vereinbarten Terminen buchbar.

Ein Ritter zu sein ist nicht einfach und macht jede Menge Arbeit. Der junge Siegfried und sein Freund, das Waldvöglein, geraten in aufregende Abenteuer, kämpfen gegen einen bösen Drachen und wollen die schönen Brünnhilde befreien, die auf einem Feuerfelsen fest sitzt. Doch dafür braucht er die Hilfe vom Publikum – den Kindern.

Ein Musiktheater-Erlebnis für die Kleinen: Musik mit Opern-Gesang zum Kennenlernen und natürlich auch zum Mitmachen. Ein Stück für alle Kinder, die gerne weit springen, einem Helden helfen, immer schon mal König oder Drache sein wollten und natürlich auch für alle, die einfach gerne singen!

Das Stück ist zu denselben Konditionen buchbar wie „FlussPferde“:

Aufführung in Kita und Schule für zwei bis vier Gruppen/Klassen zu individuell vereinbarten Terminen. Geeignete Räumlichkeiten sind auch hier Aula oder Turnhalle.

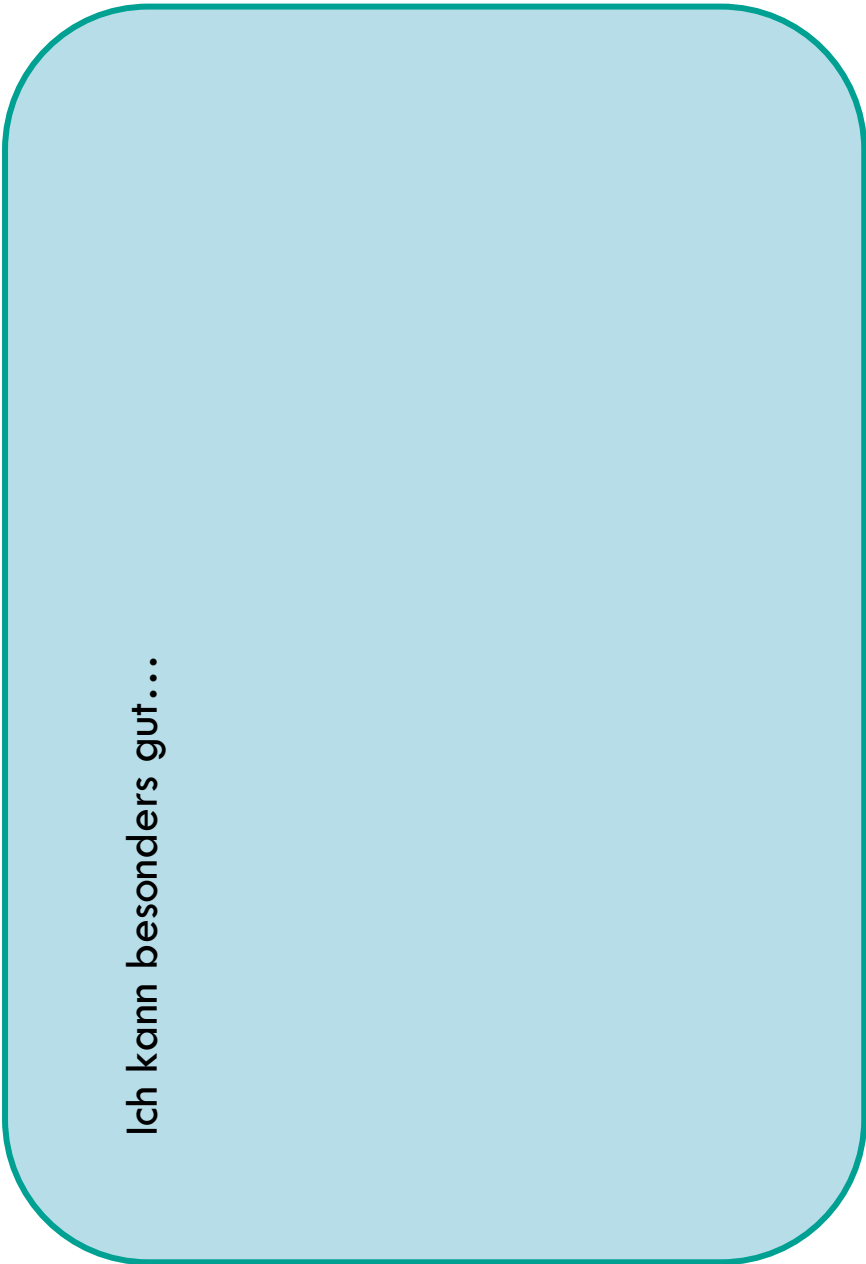
Die Spieldauer beträgt ca. 40 Minuten und im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Nachgespräch.

Kosten: 3,50 Euro pro Schüler, mindestens 150 Euro.

Weitere Informationen und die Möglichkeit, passende Termine zu vereinbaren gibt es beim Jungen Theater Pforzheim: Ilka Roßbach, Tel.: 07231/ 39-1577 oder Mail an: ilka.rossbach@stadt-pforzheim.de







Müßiggang oder das aktive Nichtstun

Von Siegfried Lenz

30. März 1962

Das hätte ein Grieche zur Zeit des Platon hören müssen, ein Mann im antiken Rom oder ein florentinischer Zeitgenosse der erlesenen Medici: Man hätte ihnen einmal sagen sollen, daß unser Leben durch Arbeit geädelt, versüßt oder sogar geheiligt werde; man hätte ihnen gegenüber behaupten sollen, daß der Inbegriff des menschlichen Lebens in der Leistungssteigerung liege – ich fürchte, all die kulturbegabten und kulturstolzen Leute von einst hätte es geschaudert. Sie wären in Versuchung gekommen, diese Ansicht für eine krankhafte Besessenheit zu halten, eine Form undiskutabler Verrücktheit. Generationen aufgeklärter und produktiver Müßiggänger hätten durch nichts tiefer erschreckt werden können als durch die heute sprichwörtliche Behauptung, nach der Arbeit unser Leben versüßt. Denn sie maßen das Niveau einer Kultur unter anderem auch daran, wie hoch die Muße, das aktive Nichtstun, eingeschätzt wurde.

Galt es einst als Zeichen von Urbanität, von Lebensmeisterschaft, wenn man seine Muße hervorkehren und sie gleichsam als Gewinn „ausstellen“ konnte, so gilt es heute als zeitgemäß, wenn man sich auf seine Arbeitslast beruft, seine Arbeitswut hervorkehrt. Niemand wird übersehen, wie genüßlich überbeanspruchte Leute von ihrer Erschöpfung reden. Die Leute haben nicht mehr ihre Arbeit, sondern die Arbeit hat sie, und je härter und heftiger man schuftet, desto größer sind oftmals die Genugtuungen. In gewissen Kreisen wird denn auch über den Herzinfarkt gesprochen, als handle es sich um einen Ritterschlag, um die Aufnahmegebühr in einen Orden der Rastlosen, der entschlossen ist, sich der Arbeit zu opfern. Wir haben wirklich keinen Grund, über Stachanow zu lächeln; Stachanow ist bereits in uns, er ist eine Schlüsselfigur dieser Epoche, sein Name läßt sich auch amerikanisieren.

Weil die Arbeitswut eine weitgehend internationale Erscheinung ist und ohne Rücksicht auf politische Systeme besteht, darum ist eine Verteidigung des Müßiggangs heutzutage bereits ein müßiges Unternehmen: Es ist verschwendet, es muß wirkungslos bleiben – eine Feststellung übrigens, die nur von einem Mann getroffen werden kann, der seinerseits von der Arbeit besessen ist.

Denn natürlich wird ein leidenschaftlicher Müßiggänger nicht nach Wirkung und Zweck fragen, nach kalkulierte Nutzen, vielmehr wird er sich gerade für das erklären, was ihm verschwendet erscheint, er wird das Müßige als das einzig Schätzenswerte ansehen.

Und das bezeichnet nun auch die Qualität seines „Tuns“. Es ist nicht blinde Geschäftigkeit, die nur die Zeit füllt oder an einem Zweck gemessen wird, sondern schöpferische Nichtarbeit, produktives Träumen, eben: Müßiggang.

Das hat keineswegs etwas mit Faulheit zu tun. Faulheit im einfachsten Sinne ist zunächst nichts anderes als die tatenlose, ermattete Freiheit von der Arbeit: Man lebt ohne Kraft zur Entscheidung wie Oblomow, bis man von sanftem Schlagfluß heimgesucht wird. Dem Müßiggang hingegen liegt eine definitive Entscheidung zugrunde: Man ist bereit, das Nichtstun auszukosten, auszubeuten, auf absichtslose Weise aktiv zu sein. Somit ist Müßiggang alles andere als eine Ermattung des Geistes. Der verständige Müßiggänger lehnt es ab, sich mit Betriebsamkeit zu betäuben, da er es durchaus bei sich selbst aushält. Pascals Bemerkung, daß „alle Leiden des Menschen daher kommen, daß er nicht ruhig in seinem Zimmer sitzen kann“, trifft auf ihn nicht zu. Er kann lange ruhig sitzen, und er kann staunen. Und vielleicht ist dies das überzeugende Geschenk des Müßiggangs: die Gelegenheit zum Staunen, die uns gewährt wird. Wer aber staunt, wer sich selbst aus bescheidenem Anlaß wundert, der beginnt unweigerlich zu fragen, und wer Fragen stellt, wird zu Schlußfolgerungen gelangen: Der Müßiggang wird zu einem aufregenden Zustand.

Wenn Oblomow seufzt: „Man schläft, man schläft, und hat nicht mal Zeit, sich zu erholen“, dann ist damit doch gesagt, daß der wahre Müßiggang nicht in den Daunen betätigt werden kann. Der Kenner wird immer darauf aus sein, sozusagen in der Welt müßig zu gehen: An Flüssen und in Kneipen, auf Behörden und belebten Straßen, überall dort, wo anscheinend etwas geschieht. Ausgerüstet mit besonderen Möglichkeiten der Wahrnehmung, wird der Müßiggänger das, was geschieht, in seiner Art befragen und durchschauen, vor allen Dingen aber dem geschäftigen Leerlauf ein Beispiel geben: Ein Beispiel nämlich für den Rückfall in die Weile. Der Überfluß an Zeit, an Weile, ist der sichtbarste Reichtum des Müßiggängers, und indem er ihn zeigt, macht er auch schon unser Verlangen nach Kurzweil fragwürdig. Aber dieser ganz bestimmte Überfluß ist es auch, der eine wesentliche Rolle bei der Entstehung von Kultur gespielt hat.

Der zerstreungssüchtige Konsument, der Abnehmer von Kurzweil, wird bei allem verbissenen Fleiß nie in der Lage sein, Kultur hervorzubringen, da ihm das sublimen Nichtstun unbekannt ist. Kultur entsteht immer nur im produktiven Müßiggang, in großen Augenblicken schöpferischer Faulheit. Das ist eine landläufige Ansicht, und wenn wir sie gleichwohl in Erinnerung bringen, so nur deshalb, weil es müßig ist, auf die Vorzüge des Müßiggangs hinzuweisen.

Diese Bemerkungen von Siegfried Lenz stehen als Vorwort in Ben Witters „Tagebuch eines Müßiggängers“, erschienen beim Claassen-Verlag, Hamburg.

Quellen

Ausmalbild Pferd:

<https://www.ausmalbild123.com/img/ausmalbilder-pferde-springreiten-1-2975x4200-10425.png>

Ausmalbild Flusspferd:

http://www.supercoloring.com/sites/default/files/styles/coloring_full/public/cif/2015/10/cute-hippo-coloring-page.png

Hinweis Notenmaterial:

<http://www.liederkiste.com>

Impressum

Herausgeber:

Theater Pforzheim

Junges Theater

Am Waisenhausplatz 5

75172 Pforzheim

Inszenierungsfotos: Sabine Haymann

Bilder Bühnenbild und Probenfoto auf S.15: Ilka Roßbach